

Ruta graveolens L.

Allgemein

Alle griechisch-römischen Ärzte des Altertums haben über die medizinische Anwendung der Raute berichtet. Nach Plinius soll Mithridates von Pontus die Heilkraft entdeckt haben. Nach ihm wurde ein Gegengift ‚Mithridat‘ benannt, das aus Raute und 53 anderen Ingredienzen bestand. Die Raute wurde für das beste Mittel gegen pflanzliche und tierische Gifte gehalten. Man benutzte die Raute im Altertum außerdem allgemein als Emmenagogum, Abortivum, Diuretikum und Anthelmintikum.

Sie war einer der Bestandteile von Mithridates Gegenmittel gegen Gift. Die Griechen waren der Meinung, das Kraut wirke gegen magische Kräfte. Für sie war Hexenkraft für ihre nervösen Verdauungsstörungen verantwortlich, wenn sie in Gegenwart von Fremden essen mußten. Auch im Mittelalter galt das Kraut lange Zeit als Schutz gegen Hexenkraft und wurde deshalb zwischen Salbeipflanzen angepflanzt, um diese zu schützen. Im Capitulare Karls des Großen wird die Pflanze genannt, und in angelsächsischer Zeit war sie in England bereits eine Gartenpflanze. In der Schule von Salerno wird sie im 13. Jahrhundert als Gegengiftmittel und heilsam für die Augen gelobt. Piperno von Neapel beschrieb sie 1625 als Mittel für die Behandlung von Epilepsie. Man hielt die Pflanze auch für ein gutes Mittel zur Abwehr von Fliegen und Ungeziefer. Sie wurde auf die Richterbank gelegt, um Ansteckung durch den Gefangenen fernzuhalten. Hoffmann hielt die Raute ebenfalls für ein gutes Vorbeugungsmittel gegen ansteckende Krankheiten. In Sachsen gab die Raute den Namen für einen Orden. Ein Rautenkranz zum Familienwappen wurde dem ersten Herzog von Sachsen 1181 von Kaiser Barbarossa verliehen. In die Ordenskette wurden kleine Zweige Gartenraute eingeflochten. Hildegard von Bingen empfahl die Pflanze gegen Sehschwäche, Nieren- und Lendenschmerzen. Paracelsus beschrieb sie als Antiepileptikum, Emmenagogum, Magenmittel, Anthelmintikum und Prophylaktikum gegen Infektionskrankheiten sowie gegen Schlangenbisse, Gelenkschmerzen, Augenflecke, Kopf- und Ohrenschmerzen, Ausschlag und Ozaena. Lonicerus fügt diesen Anwendungen noch weitere hinzu und lobt das Kraut als Abmagerungsmittel und Aphrodisiakum. Matthioli hebt ebenfalls die Wirkung zur Stärkung der Augen hervor und nennt u.a. die Fallsucht als Anwendung. Von Haller bezeichnet die Raute als eine zuverlässige haupt- und nervenstärkende und harn- und gifftreibende Arznei, die besonders auch den Mutterzuständen diene. Ähnliche und auch noch andere Anwendungen werden später von Hecker, Hufeland und Clarus beschrieben. Kneipp empfahl dann im vorigen Jahrhundert den Tee von Raute bei Blutandrang im Kopf, bei Benommenheit des Kopfes, bei Schwindel, bei Atmungsbeschwerden, Herzklopfen und allen Unterleibsbeschwerden und Krämpfen, deren Ursachen in einer Schwäche des ganzen Körpers oder einzelner Organe liegen.

Die Volksmedizin in Deutschland und Umgebung kannte ebenfalls viele Anwendungen der Pflanze. Auch in der Homöopathie wird die Pflanze eingesetzt.

Medizinisch verwendet werden das aus dem Kraut gewonnene Öl, die nach der Blüte gesammelten krautigen Teile der Pflanze, die frischen, zu Beginn der Blüte gesammelten oberirdischen Pflanzenteile und die ganze Pflanze.

Etymologie

Der Gattungsname 'ruta' kommt vom griechischen Wort 'rhyte', das der peleponnesische Name der Weinraute ist. Das Wort ist unerklärter Herkunft. 'Graveolens' besteht aus den lateinische Wörtern 'gravis = schwer, stark' und 'olerer = riechen' nimmt Bezug auf den starken Geruch der Pflanze, der aber wegen 'gravis' als unangenehm empfunden wurde. Der deutsche Name 'Raute' ist aus dem lateinischen 'ruta' entlehnt.

Botanik

Blüte und Frucht: Die gelben Blüten sind in Trugdolden angeordnet und gehen in wicklige Äste mit ungeteilten oder 3spaltigen Hochblättern aus. Der Kelch ist 4 bis 5teilig. Es gibt 4 bis 5 löffelförmig ausgehöhlte, eirunde, plötzlich in den Nagel verschmälerte Kronblätter. Die 8 bis 10 Staubblätter stehen in 2 Kreisen. Es gibt einen Fruchtknoten mit 4 bis 5 Furchen, der kurz und breit-eiförmig und mit vielen halbkugelförmigen Drüsen besetzt ist. Die Frucht ist eine fachspaltige, vielsamige Kapsel. Die Samen sind kantig, mit brauner und grobhöckeriger Schale.

Blätter, Stengel und Wurzel: Die Pflanze ist eine kräftige Staude von 30 bis 80 cm Höhe und mit einer holzigen Wurzel mit schiefer, ästigem Erdstock. Die Sprosse sind kahl, bleichgrün, mehr oder weniger dicht mit Öldrüsen besetzt. Die Stängel sind stielrund, starr aufrecht, wenig verzweigt und unten mehr oder weniger verholzend. Die Laubblätter sind 4 bis 11 cm lang und 3 bis 7 cm breit, unpaarig gefiedert, mit 1 bis 3 fiederspaltigen Fiedern. Die Endabschnitte sind spatelig bis lanzettlich, die vorderen sehr fein gekerbt oder gesägt, etwas fleischig, bleich gelblich oder bläulichgrün.

Merkmale: Geruch würzig, Geschmack scharf, etwas bitter und kann Hautreizungen verursachen

Verbreitung

Die Pflanze wächst auf dem Balkan bis Siebenbürgen, Ober- und Mittelitalien, sonst kultiviert und in den Südalpen, in Südfrankreich und Spanien völlig eingebürgert.

Synonyme

Ruta hortensis Mill.

Volkstümliche Namen

Arruda (port.)
bitter herb (eng.)
Chou cao (chin.)
Common Rue (eng.)
countryman's treacle (eng.)
Dröegblad (dt.)
Edelraute (dt.)
erba ruga (it.)
Garden Rue (eng.)
Gartenraute (dt.)
German Rue (eng.)
herb of grace (eng.)
Herb-of-Grace (eng.)
herby grass (eng.)
Herbygrass (eng.)
Körösztyös (ung.)
Kreuzraute (dt.)
Pingstwuttel (dt.)
Raute (dt.)
Rotta (frz.)
ruda (port.)
Ruda (span.)
ruda común (span.)
Rue (eng.)

ruta (it.)
Ruta sudab (arab.)
Totenkräutel (dt.)
Weinkraut (dt.)
Weinraute (dt.)

Drogen

Rutae folium et herba (+ - !)